

Wieder 12000 Wurstkühe ausfuhrbereit

Autor(en): **Altheer, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 25

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-492375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wieder 12 000 Wurstkühe ausfuhrbereit

Im Berner Großen Rat wurde bekannt, daß die Kantone angefragt worden sind, ob sie bereit wären, gewisse Exportzuschüsse zu leisten, damit weitere 12 000 Wurstkühe ins Ausland abgeschoben werden können.

In Bern, im Rat, erzählen die es wissen können und erklären, es tue sich das Rindvieh im Schweizerland zu sehr vermehren.

Infolgedessen: Nichts wie fort mit diesem Rindvieh! Fort mit Schaden! Der Fachmann nennt das dann Export und bucht Gewinn in seinem Laden.

Wir machen's anders, gar und ganz. Wir schenken Bargeld noch dazu und binden es an jeden Schwanz von einer jeden Schweizer Kuh.

Drum sind beliebt im Aussenland die Schweizer Braunen und die Scheggli. Man frißt sie uns fast aus der Hand. Sie gehen ab, wie frische Weggli.

Dies schöne Mittel ist bequem. Wir sind im Grund doch schlaue Kogen: verkaufen rasch, und außerdem bleibt uns das Ausland sehr gewogen.

Uns bleibt, wie stets, die runden Zahlen des Defizites abzuschwächen. Wir tun das, wie zu andern Malen und blechen bis zum Seitenstechen.

Paul Altheer

Die Strafe

Damals gehörte unser Bähnli noch nicht zur Rh. B. und hatte einen eigenen Direktor. Das Zügli polterte zwar ein wenig; denn die Schienen hatten Dauerwellen bekommen. Im übrigen aber entsprach der Betrieb so ziemlich dem Gemüte des Chefs, der gerne gut lebte und leben lief.

Eine Viertelstunde von seinem Wohnsitz entfernt besaß der Direktor einen Grotto, worin er für sich und seine Freunde die auserlesensten Weine aufbewahrte. Die Talgeschichte weiß zu berichten, daß noch kein Geladener ungeladen von der romantischen Stätte von dannen zog. Bundes-, National- und andere Räte haben schon dort an stillen

Sommerabenden pokuliert, und wenn die uralten Kastanienbäume ausplaudern wollten, was alles sie dort erlauscht, da könnte der Nebi eine Sondernummer herausgeben. Aber es ist lange her seitdem, und die Kastanien schweigen diskret. Selbst die Spuren kühner Baumsteiger, die auf breiter Astgabelung noch kühnere Reden gehalten, sind längst verwischt.

Da hatten einmal drei Lausbuben einen bösen Streich gespielt, der leicht schlimme Folgen nach sich hätte ziehen können. Sie hatten ein Rollwägelchen auf die Schienen gehoben, waren aus Unachtsamkeit über das Bahnhofareal hinausgefahren und sausten nun die offene Bahnstrecke hinunter. Eine kleine Gegensteigung stoppte zum Glück ihre Fahrt und verhinderte einen Zusammenstoß mit dem eben fälligen Zug, dessen Führer die Gruppe noch rechtzeitig entdeckte. Sachte fuhr er das Kleeblatt an und bugsierte die Bagage zum Bahnhof zurück.

Die drei Sünder mußten vortraben, und reumütig erschienen sie vor dem Direktor, der ihnen in einer prägnanten Strafpredigt die schlimme Tat und ihre möglichen Folgen vor Augen führte. Dann befahl er den Lausbuben, ihm zu folgen. Die Jünglinge erblaßten in der Ueberzeugung, daß sie nun schnurstracks ins Gefängnis kämen. Statt dessen gelangten sie in den Grotto und mußten mit dem Direktor einige Flaschen süßen Nebiolo trinken. Keiner von den dreien weiß mehr recht, wie er nach Hause gekommen. Kuriert waren sie auf alle Fälle. Igel

Lieber Nebelspalter!

Ein Oberländer Bäuerlein brüstet sich in der Wirtschaft, ein Verwandter der englischen Königin zu sein. Darauf Lachen der Zuhörer. Worauf dieser auftrumpft: «Meine Großmutter und die Großmutter der englischen Königin haben ihre Windeln an der gleichen Sonne getrocknet.» FS



G. Rabinovitch

Eisenhower zu Malenkow:

So jetzt zeig daß du en brave Bueb worde bisch und gib dene Beede s Händli!

